

Werk

Titel: Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

Verlag: Heidegger

Kollektion: Rezensionenzeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556102126_0006

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0006

LOG Id: LOG_0409

LOG Titel: Rezension

LOG Typ: review

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556102126

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Verfassers, welcher in dem Collegio zu Parma Professor Publ. Mathematicos ist, bekannt, besonders da wir dieses Herrn Bellgradi in unsern Blättern auch schon gedacht haben. Die erste dieser Epistolarum enthält die Ursache, warum einige gläserne Kugeln, wenn man sie zerbricht, so ein grosses Krachen machen. Der Herr D. Bianconi glaubt, daß es von der in ihnen gepreßten Luft herkommt, allein unser Verfasser schreibt es der allzudünnen Luft in diesen Kugeln zu, und beweiset solches mit verschiedenen Experimenten. In der zweyten handelt er von der Stadt Herculano, und besonders von denen darinn gefundenen und entdeckten Gebäuden. Man liest hier verschiedene gelehrte Anmerkungen über das Jahr ihres Untergangs, wie es mit solchen zugegangen, und den Schaden, welchen die Einwohner dieser Stadt hiervon gehabt haben. Er untersucht hier die wahre Lage dieser Stadt und deren Umfang und Erbauung, er giebt Nachricht von dem Teatro, den zweyen Tempeln und andern merkwürdigen Gebäuden, ingleichen von ganzen und schadhaften Inscriptionen. Der Herr Verfasser hat solches alles meistens selbst gesehen, da er im vorigen Jahr dahin gereiset. Die dritte Epistola erklärt die vielen Statuen, deren einige von Bronze, die andern von Marmor sind, mit ihren Ueber- und Inschriften. Die vierte und letzte giebt eine vollkommene Nachricht von denen vielen vortreflichen daselbst gefundenen Malereyen. Bey dieser Gelegenheit redet er von der Griechen und Römer Malereyen, und zeigt, daß die Griechen viel mehr als die Römer in dieser Kunst gethan haben. Er wirft die Frage auf: Ob wohl die Griechischen Maler in Ansehung der neuen, als eines Raphaelis, Titians, Julii Rom. Paolo Veronesi und anderer des letztern Sculli, als grosse Künstler anzusehen seyen. Unter die besten derer in Herculano gefundenen Malereyen rechnet er diejenige, so den Chiron vorstellet, wie er den Achilles unterweiset, ingleichen das Gerich des Appii Decemviri über die Tochter des Virgi-

nii ic. Diese Epistola sind nicht nur in vierlichem Latein geschrieben, sondern sie geben auch ein Zeugniß von des Herrn Verfassers gründlicher Gelehrsamkeit. a 18 fr.]

Frankfurt am Mayn. Allhier sind bey Heinrich Ludwig Brönnern wieder zwey merkwürdige Schriften zum Vorschein kommen:

Die erste hat den gelehrten Herrn Doctor Benner in Gießen zum Verfasser, und führet folgende Aufschrift: D. Johann Hermann Benners entdeckte Schwäche der Gedanken, welche Herr Aletophilus Tacitus über die vielen Streit-Schriften gegen die Herrnhuter eröffnet hat. Frankfurt 1749. in 800, 19. Bogen. Nicht allzulange hat ein gewisser Schriftsteller seine Gedanken über die Streit-Schriften gegen die Herrnhuter eröffnet, und sich unter dem Nahmen Aletophilus Tacitus versteckt. Wer er eigentlich sey, können wir jezo noch nicht mit Gewisheit bestimmen. Doch können wir so viel sagen, daß er ein verworren und widersprechender Kopf sey, der solche Grund-Sätze erwählet, solche Begriffe angenommen und solche Schlüsse gemacht, daß er mehr Mitleiden, als eine gründliche Widerlegung verdienet, und er also diese letztere der Großmuth des Herrn Doctor Benners, der mit ihm noch dazu gar säuberlich verfähret, zu danken hat. Damit niemand denke, wir lästerten, oder schrieben nach falschen Vorurtheilen, so wollen wir verschiedene Appetits-Brodelein aus der Schrift des Herrn Aletophilus anführen. Wenn ich die Irrthümer der Herrnhuter widerlege, so ist das nach seiner Einsicht so viel, als ich feinde die Person an. Wenn ich die heil. Schrift für ein göttliches, folglich für ein nothwendig wahres ja untrügliches Buch halte; so gebet seine Einsicht so weit, daß er in demselben nicht nur Schein-Widersprüche, sondern gar offenbare Widersprüche anzutreffen glaubet; ja es ist ihm ein leichtes, *Hobbessii Jus natura* aus Jerem. 9, 4. zu beweisen. Wer hätte das gedacht? daß

ein.

ein Herrnhuter so geschickt wäre? Wenn ich dafür halte, daß in der Christlichen Religion viel Wahrheit, und wenig Irrthum anzutreffen sey; so glaubt er das Gegentheil, nach seiner Meynung ist wenig Wahrheit und viel Irrthum darinnen. Auf der einen Seite seines Buchs versichert er, er gehöre nicht unter die Zahl der Herrnhuter, kurz darauf behauptet er das Gegentheil. Der arme Mann muß doch ein gar schlecht Gedächtniß haben! Noch einen Grunde-Satz müssen wir anzeigen, den Herr Aletophilus annimmt, um darzutun, daß alle Menschen, und also auch der Herr Graf von Zinzendorf sich in seinen Lehren nothwendig widersprechen müsse. Er philosophiret also: Die Vorstellungen unserer Seele richten sich nach dem Stand unsers Körpers in der Welt, die Vorstellungen drucken wir durch Worte aus. Wenn wir also alle Tage die Stelle ändern, so denken und reden wir auch alle Tage anders. Ist die gestrige Stelle der heutigen entgegen gesetzt, so ist die heutige Denkens- und Redens-Art der gestrigen entgegen, das ist, widersprechend. Man handelt aber NB. nothwendig so, und nicht anders. Ist das nicht überaus artig? Herr Doctor Benner sehet dazu? Das ist in der That ein bequemer Vernunft-Satz, vor mancherley Nothe, die uns in der Welt bereiffen können.

Diese und dergleichen Sätze des Herrn Aletophilus können aufmerksame Leser schon einiger maßen in den Stand setzen, zu urtheilen, was für ein fürchterlicher Vertheidiger der Herrnhutischen Secte dieser theure Mann sey. Der Herr Doctor Benner hat sich die Mühe genommen, seinen schwachen Gedanken Schritt vor Schritt nachzugehen, und die Schwäche derselben verhehlet entdeckt, daß er künftig wohl thun wird, wenn er mit dergleichen Einfällen zu Hause bleibet.

Die andere Schrift, wovon wir unsern Lesern Nachricht ertheilen müssen, ist die dritte und vierte Fortsetzung des entdeckten Geheimnisses der Bosheit der

Herrnhutischen Secte. Es sind diese Gespräche schon so bekannt, daß wir uns mit einer weitläufigen Anführung des ganzen Titels nicht aufhalten dürfen.

Die Aufschrift des dritten Stückes ist an den Herrn Kirchen-Rath Walch in Jena gerichtet. Der Haupt-Vorwurf desselben aber ist die Zeylandes-Casse, davon Herr Timotheus eine umständliche Nachricht ertheilet. Er hat ein und dreyßig Maximen angeführet, welche der Herr Graf und seine Gefellen sorgfältig beobachten, um denen armen verführten Menschen das Geld aus dem Beutel zu locken. Und diese Maximen werden durch Beispiele und andere Beweis-Gründe hinlänglich befestiget. Man siehet wohl, daß der Herr Verfasser eine so genaue Kenntniß dieser Creuz-Lust-Vögelein und ihres auch noch so geheimen Plans habe, dergleichen man bey andern wohl schwerlich finden wird. Nebst dieser Haupt-Sache kommen aber auch beyläufig verschiedene Lehr-Sätze und Uebungen der Zinzendorfer vor, dafür man billig erschrickt. Der Herr Graf glaubet z. E. Christus habe dem Teufel müssen genug thun und ein Löse-Geld bezahlen; und dennoch will er ein Lutheraner seyn. Einer seiner Gefellen hat die Aufgabe vorgegetragen: Ob man sagen könne, daß es Sünde sey, wenn ein Bruder seinem Bruder, dessen Ehe unfruchtbar seye, Saamen erwecke? und was dergleichen Dinge mehr sind, darüber einem die Haare zu Berge stehen, wenn man sie liest. So weit läßt Gott die Menschen verfallen, die seinen Namen zum Deckel ihrer Bosheit mißbrauchen!

Die Aufschrift des vierten Stückes ist an den Herrn Superint. Benner in Gießen gerichtet. Es enthält dasselbe nicht weniger gar wichtige Dinge, woraus die Schädlichkeit dieser Leute immer klarer wird. Es kommen darinn zuerst mehrere Beweis-Gründe des Sages vor: Daß die Herrnhuter das Vermögen reicher Leute durch allerley abscheuliche Wege an sich zu ziehen suchen. Es wird ferner von der Erziehung

der Kinder das nöthige beigebracht, und gezeigt, daß sie nichts als die Sau-Verse aus dem zwölften Anhang lernen, im übrigen aber nach der Maxime leben müssen: daß man dumm sey wie ein Ochs, indem die Vernunft eine Seelen-gefährliche Sache sey. Kinder, die nach dem geheimen Ehe-Plan gezeuget werden, sind wahre Gemein-Kinder, heilige Kinder, Engeltcher. (S. 365.) Sie werden, wenn sie sonderlich nicht von reichen Eltern abstammen, zuweilen erbärmlich tractiret. (S. 367.) Die Bosheit und Verführung dieser Leute gehet so weit, daß wohl gar manche Schwester melancholisch wird, wenn sie nicht Planmäßig eingerichtet worden. (S. 370.) Ferner wird eine Schrift aus Pennsylvania von Andreas Frey eingerücket, darinn gezeigt wird: Wie er unter diese Leute gekommen, und warum er wieder davon abgegangen. Joseph Müller, ein ächter Bruder, hat dieses Mannes wegen einen Brief an seine Eltern geschrieben, der sich also anfänget: Wir grüssen und küssen euch vielmahl aus dem Seiten-Höhlchen und aus der Lammes-Gemein, die er mit seinem Blut erkauft hat. Wir selige Leutchen: Wir sitzen im Seitgen: das Seitgen am Längen, machts Herze voll Klammgen u. s. w. Das ist ungemein erbärmlich! (S. 376.) Ein Arbeiter unter den ledigen Brüdern hat einmahl gesagt: Das wäre ein gewisses Zeichen, daß ein Bruder noch nichts von der Gnade des Heylandes erfahren habe, wenn er noch einige Reflexion von der Bibel mache, denn die Bibel wäre ein solcher Quark, daß man möchte darüber ausspeyen u. d. m. (S. 396.) Fromm seyn und Uebung der Gottseligkeit sind rechte Stricke des Teufels. (S. 438.) Es sind in diesem Stück ferner auch noch andere saubere Dinge enthalten. Der Verfasser schreibt hievon (S. 479.) also: Man hat seit kurzer Zeit so genannte Herzens-Küffel-Verse gemacht, und da heißt es in einem solchen Liebes-Versef:

Hier hüpfst!
Hier pochst!
Hier klopfst!

wobey die Singende zugleich an die Brust geschlagen. Nun begab sich vor einiger Zeit, daß einige Brüder in einer Stube herumhupften, und die so genannte Liebes-Versef zum Scherz sangen. Da sie nun die vorgemeldte Worte: Hier hüpfst u. s. w. absungen, schlug ein dabey seyender Bruder mit der Hand rückwärts, ließ einen lauten Wind streichen, und sang die Worte dabey: Hier krachst! Und so kommen auch von der Anna Nütschmännin und andern solche Dinge vor, darüber man erlaunet.

Wir wünschen, daß der Herr Verfasser dieser Gespräche seinen Zweck bald erreichen möge, daß nemlich dem Reich des Teufels gesteuert, und dagegen das Reich Christi immer mehr ausgebreitet werden möge.

Zürich. Bey Heidegger und Compagnie ist zu haben: Johann Friedr. Stapfers Grundlegung der wahren Religion; Sechster Theil. Der Herr Verfasser fährt in seiner rühmlichen Arbeit, die Grund-Sätze der wahren Religion der vernünftigen Welt vor Augen zu legen, dawer fort. Dieser Vlte Theil fängt mit der andern Helfte des 14ten Capitels an, welches von dem Sünden-Fall und desselben Folgen handelt. Hier nun wird gezeigt, welches die Ursachen sind, wodurch das natürliche Verderben nicht nur unterhalten, sondern noch vergrößert wird. Solche sind 1.) Die Unwissenheit der gemeinen und besondern Religions-Wahrheiten. 2.) Die falschen Beartisse, die man von gewissen Grund-Artickeln der Christlichen Religion hat. 3.) Der Menschen gewohnte Lebens-Art. 4.) Die Fehler der Lehrer und Prediger, in Lehre und Leben, und in Ansehung ihrer Streitigkeiten. 5.) Die üble Erziehung der Kinder. 6.) Die vielen schädlichen Bücher. 7.) Der Spott-